Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 87. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. ins Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragegebühr, resp. 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, den 8. November. Inserate werden für die Dinstag-Nummer als spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1879.

Das Verhältniß Rußlands zu Deutschland.

Seit dem vertraulichen Trinkspruch des Kultusministers in Essen, welcher eine amtliche Berichtigung nöthig machte, sind die Erörterungen über die frühere und gegenwärtige diplomatische Haltung Deutschlands zu Rußland noch nicht zur Ruhe gekommen. Bekanntlich haben die Nachrichten der „Köln. Ztg." über die Verhandlungen in Wien den Aeußerungen des Kultusministers zur Grundlage gedient. Hierauf bezüglich bringt nun ein Wiener Organ eine aus Berlin datirte offiziöse Mittheilung, welche das Bestreben kennzeichnet, die Zuverlässigkeit der vom Kultusminister gemachten Andeutungen noch weiter abzuschwächen. „Herr v. Puttkamer", heißt es u. A. in diesem Artikel, „hat, anscheinend veranlaßt durch die einzelnen richtigen Angaben, sich kurzweg auf den gesammten Artikel der „Köln. Ztg." bezogen, lediglich um an der Hand desselben die Opferwilligkeit des Kaisers hervorzuheben. Der Herr Minister mag dabei den Eindruck nicht bedacht haben, welchen eine derartige, wenn auch fernab von dem Centrum des politischen Lebens improvisirte Berufung auf einen nichts weniger als beglaubigten, nicht einmal glaubhaften Zeitungsartikel im Auslande hervorbringen konnte.

Die auswärtigen Journale scheinen freilich trotzdem den Mittheilungen des Herrn v. Puttkamer, resp. der „Köln. Ztg.", immer noch eine besondere Wichtigkeit beizumessen. Der Pariser Correspondent der „Times", Herr v. Blowitz schreibt u. A.: „Einer meiner Freunde, in den ich das vollste Vertrauen setze und der in der Lage ist, gut unterrichtet zu sein, versichert mir, daß der Begegnung in Alexandrowo ein eigenhändiges Schreiben vorausgegangen war, in welchem Kaiser Alexander sich in sauersüßem Tone über die Haltung Deutschlands gegen Rußland beklagte und folgenden Ausdruck gebrauchte: „Ew. Majestät Kanzler hat die Versprechungen von 1870 vergessen." So lakonisch der Satz auch sein mag, so enthält er — in einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Deutschland — doch manche Enthüllung. Er beweist klar, daß seit langer Zeit die Beziehungen der beiden Reiche nicht mehr so freundlich waren und die Kaiser sich hierüber keinen Täuschungen hingaben, als sie sich zu der Begegnung aufmachten. Eine fernere Thatsache wirft noch helleres Licht auf die Lage, welche durch den oben angeführten Ausspruch enthüllt worden ist. Rußland hat erst seit dem Tage von Alexandrowo wirklich angefangen zu entwaffnen. Bis dahin hatte es einen großen Theil seiner aus der Türkei zurückgekehrten Truppen in Polen stehen lassen und zwar in solcher Stärke, daß diese Anhäufung nicht als Zufall angesehen werden konnte. Rußland war offenbar mißtrauisch. Es hatte Grund oder glaubte solchen zu haben, die vertrauensvolle Rückkehr auf den Friedensfuß für nicht rathsam zu halten, und so groß war dieses Mißtrauen, daß der Czar es in jenem Briefe aussprach. Der deutsche Kaiser muß die schwerwiegende Bedeutung dieses Briefes und des Czaren Unruhe und Verdruß empfunden haben; denn er eilte nach Alexandrowo, um ihn zu beruhigen. Die Zusammenkunft dauerte nicht lange, und wie die Sachen damals standen, waren lange Erklärungen allerdings schwierig und nutzlos. Der einzige Gegenstand, über welchen die beiden Herrscher sich aussprechen konnten, war die Möglichkeit eines Konflikts oder eines offenen Angriffs. In Bezug hierauf konnte Kaiser Wilhelm sein königliches Wort verpfänden. Ein Wort seinerseits war genügend; seine einfache Zusage setzte Rußland in den Stand, seine Finanzen zu entlasten, eine Friedensstellung einzunehmen und seine Soldaten in die Heimath zu entlassen. Dieses Ehrenwort muß gegeben worden sein, denn von Alexandrowo an datirt die eigentliche Abrüstung Rußlands; Russisch-Polen enthält jetzt nur noch eine Friedens-Garnison."

Mögen Einzelnheiten in diesem Bericht auch ungenau sein, so findet doch die Lage, wie sie vor den Wiener Verhandlungen gewesen, und die Wirkung, welche die letzteren auf die russische Diplomatie hervorgebracht haben müssen, in demselben eine höchst glaubhafte Erläuterung. Daß das Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland, nachdem die russische Regierung in Berlin sich Aufklärung über die Wiener Abmachungen erbeten, wieder eine Wendung zum Besseren genommen, berührt das Vergangene nicht, denn Deutschland sowohl wie Oesterreich war es nur um die Erhaltung des Friedens, freilich aber auch gleichzeitig um einen diplomatischen Sieg zu thun, der ja nun errungen worden ist. Rußland setzt sich nun über die Thatsache hinweg, daß der in Wien abgeschlossene Vertrag gegen seine eigenen Uebergriffe sich richten sollte und erklärt sich zur Theilnahme an dem Bündniß bereit. Zunächst eröffnet eine offiziöse Depesche aus Petersburg vom 2. November, wie es scheint mit Bezug auf die aus Berlin erhaltenen Aufklärungen, daß die über die deutsch-österreichischen Abmachungen verbreiteten Gerüchte nicht mit den thatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen. „Die gegenwärtige Erklärung der getroffenen Vereinbarung, welche ihr ihre wahren Grenzen auf dem, Allen durch den Berliner Vertrag eröffneten friedlichen Terrain anweist, kann keine Macht, welche den Frieden wünscht, verletzen. Diese Verbesserung wird durch das Einvernehmen bestätigt, das zwischen den Kabineten über die von ihnen zu erwägenden Fragen, unter welchen sich die Arab-Tabia-Frage befindet, herrscht." Gleichzeitig wird aus Paris gemeldet, daß der General-Adjutant Obrutschew auf der Reise nach Cannes begriffen sei, und zwar als Träger wichtiger Depeschen an den dort weilenden Großfürst-Thronfolger. Am Freitag Abends hatte der General am Bahnhofe zu Wien eine Unterredung mit dem Botschafter Novikow, dem er ebenfalls hochwichtige Depeschen einhändigte. Dem Vernehmen nach steht diese Specialkommission des Generals Obrutschew mit der Wendung in Verbindung, welche sich in der russischen Politik soeben vollzieht. In demselben Sinne berichtet der Wiener Correspondent des „Standard" seinem Blatte, daß die Veröffentlichung des Protocolls, durch welches die deutsch-österreichische Allianz zum Abschluß kam, aufgegeben ist, weil „das Mißverständniß mit Rußland sich zu klären beginnt und die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Czaren sich gebessert haben."

Gelingt es der russischen Diplomatie auf diese Weise, die Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses umzugestalten, so ist der Konflikt, welcher zwischen Deutschland und Rußland zum Ausbruch zu kommen drohte, wenigstens für so lange, als die deutschfeindlichen Leidenschaften in Rußland zurückzudämmen sind, beseitigt.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm arbeitete am 1. Nachmittags mit dem Chef des Militärkabinets und ließ sich von dem Grafen Wartensleben, einem Schwiegersohn des Generals v. Podbielski, eingehende Mittheilung von dem plötzlichen Tode des letzteren machen. Am 2. Vormittags erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und ertheilte dem deutschen Botschafter am russischen Hofe, Generallieutenant von Schweinitz und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn von Köller, Herrn v. Benda und Frhrn. v. Heereman Audienzen. Nachmittags empfing der Kaiser den Kammergerichts-Präsidenten Dr. Meyer, den Regierungs-Präsidenten a. D. von Kotze und den Justizminister Dr. Friedberg und begab sich um 2 Uhr nach Potsdam, um bei der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin das Diner einzunehmen. Um 5 Uhr kehrte er von Potsdam nach Berlin zurück und wohnte Abends der Vorstellung im Opernhause bei. Am 3. nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Hofrathes Bork und des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Lucius, entgegen, arbeitete mit dem Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski und empfing den zum Generallieutenant ernannten Kommandanten von Berlin, Grafen von Wartensleben, und den Major im Generalstabe von Plessen, welcher zur Dienstleistung als Flügeladjutant zu dem Kaiser kommandirt ist. Mittags nahm der Kaiser die Meldungen höherer Offiziere entgegen und um 4 Uhr hatte er eine Konferenz mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg-Wernigerode. — Am 4. Vormittags wohnte der Kaiser mit den in Berlin anwesenden Königlichen Prinzen der Leichenfeier am Sarge des Generals der Kavallerie, von Podbielski im Trauerhause bei und kehrte nach Beendigung derselben ins Königl. Palais zurück, um dort die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizei-Präsidenten v. Madai und des Geh. Hofrathes Bork entgegenzunehmen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, Generallieutenant von Albedyll, und ertheilte Nachmittags dem aus Madrid eingetroffenen deutschen Gesandten am spanischen Hofe, Grafen Eberhardt zu Solms-Sonnenwalde, Audienz. —

Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck cirkuliren ungünstige Gerüchte. General Schweinitz, der deutsche Botschafter am Hofe von St. Petersburg, welcher am Sonnabend Abend von einem dreitägigen Besuche beim Reichskanzler in Varzin nach Berlin zurückgekehrt ist, hat dem Kaiser bestätigt, daß der Fürst leidend und durch Bülow's Tod trübe gestimmt sei. Es ist von einem nicht allzu lange bemessenen Winteraufenthalt des Reichskanzlers in San Remo die Rede. —

Von neuen Ernennungen in der deutschen Armee ist außer der oben angeführten Erhöhung des bisherigen Kommandanten von Berlin, Generalmajors Grafen von Wartensleben zum Generallieutenant, wobei derselbe mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Landgensdarmerie betraut worden, diejenige des Generals der Infanterie v. Fransecki zum Gouverneur von Berlin zu melden. Gleichzeitig ist Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel, neben der Stellung als Statthalter der Reichslande, zum kommandirenden General des 15. Armeekorps ernannt worden. —

In der deutschen Armee steht, abgesehen von den bereits mitgetheilten Veränderungen, eine Reihe bemerkenswerther Ernennungen unmittelbar bevor oder sind zum Theil bereits erfolgt. Das Kommando des Gardekorps würde auf den kommandirenden General des 10. Armeekorps, Prinz Albrecht,

übergehen. Als Nachfolger des Generallieutenants v. Pape, der das erledigte Kommando des 10. Korps erhalten soll, in dem Kommando der 1. Garde-Infanterie-Division wird der Generallieutenant und Kommandeur der 7. Division von Stiehle ernannt, welchen der Generallieutenant und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, von Voigts-Rhetz, ersetzen soll. Als dessen Nachfolger im Kriegsministerium wird entweder der Generalmajor Bronsart von Schellendorf oder der Generalmajor v. Caprivi, der schon früher längere Zeit Abtheilungschef im Kriegsministerium war, ernannt werden. Der General-Oberst und kommandirende General des Gardekorps, Prinz August von Württemberg, der schon mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Oberbefehlshabers in den Marken interimistisch beauftragt ist, würde endgültig mit diesem Posten betraut werden. Der Oberst von Wussow, Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments No. 1. ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade (2. großherzogl. hessischen) ernannt, und der Oberstlieutenant v. Winterfeld, Flügeladjutant des Kaisers, zur Führung des genannten Regiments kommandirt worden. Gleichzeitig ist der Major von Plessen vom Generalstabe der 1. Garde-Infanterie-Division, wo er bereits gemeldet, unter Versetzung zum großen Generalstabe zur Dienstleistung als Flügeladjutant bei dem Kaiser kommandirt worden. —

Dem Justizminister a. D. Dr. Leonhardt ist ein huldvolles eigenhändiges Schreiben des Kaisers zugegangen und der Stern der Großcomthure des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. —

Durch Königl. Berufung sind in das Herrenhaus eingetreten: Minister a. D. Dr. Friedenthal, Graf Eulenburg-Liebenberg, Bruder des Ministers des Innern, Kammergerichts-Präsident Meyer, Graf Matuschka-Greiffenclau und Commerzienrath Cotichius aus Wiesbaden. —

Am 3. hat die in Berlin seit dem 9. Oct. versammelt gewesene erste ordentliche Generalsynode der acht älteren preußischen Provinzen ihre Sitzungen geschlossen. —

In dem zu Straßburg erscheinenden „Elsässischen Volksblatt" gelangte am 1. ein von den Reichstags-Abgeordneten Bezanson, Dollfus, Germain, Grad, Guerber, Heckmann-Stintzy, Jaunez, Schmitt-Batistot, Simonis und Winterer erlassener Wahlaufruf an die Gemeinderäthe als die Urwähler zum Landesausschusse zur Veröffentlichung. In diesem Aufruf, erklären die Unterzeichner, daß der Wahlmodus, den sie bekämpft hätten, weil er im Lande neue, nicht den Ideen und Gewohnheiten entsprechende Rechte des Landesausschusses seien unvollständig. Indeß könne der Landesausschuß allein auf die Regierung des Landes einen Einfluß ausüben, eine Stimme in Bezug auf die Landesgesetze und das Budget und könne in wichtigen Angelegenheiten seine Wünsche aussprechen. Die Genannten erklären schließlich, daß sie sich als Wahlcomité vereinigt hätten und fordern die Gemeinderäthe auf, sie unabhängige Wahlmänner zu bezeichnen. —

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarische Regierung beabsichtigt zu den vorläufigen Verhandlungen behufs Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages dieses Mal weniger Kommissarien abzuordnen, als dies im Vorjahre der Fall war. In Anbetracht der darüber erhaltenen Mittheilung wird denn auch von der deutschen Regierung die Zahl ihrer Kommissarien vermindert werden. An den Vorberathungen werden bis auf Weiteres nur Delegirte des Reichskanzleramts, des Reichsschatzamts und des preußischen Handelsministeriums theilnehmen; im Vorjahre hatte auch die bayrische Regierung in der Person des Geh. Raths Mayr einen Bevollmächtigten gesandt. — In Innsbruck ist am 2. unter Theilnahme der Behörden und unter großem Andrang der Bevölkerung die erste protestantische Kirche in Tirol feierlich eingeweiht worden. —

Frankreich. Im französischen Kabinet wurde dieser Tage auch über den Marseiller Arbeiterkongreß verhandelt. Wie es heißt, soll in einer der letzten Sitzungen desselben eine Adresse der in London wohnenden nicht amnestirten Communards vorgelesen werden. Geschieht dies, so ist die Regierung entschlossen, gegen den Kongreß einzuschreiten. —

England. In England rüsten sich die Parteien zum Wahlkampf, da die Auflösung des Parlaments noch in diesem Monat erwartet wird. —

Spanien. Die spanischen Kortes sind am 3. eröffnet worden. Der Konseilspräsident machte Mittheilung von der Vermählung des Königs, welche auf den 1. k. M. festgesetzt ist. Becerra brachte bei der Deputirtenkammer einen Antrag ein, in welchem der hohen Befriedigung der Kammer über die Mildthätigkeit anderer Nationen den durch die Ueberschwemmung Beschädigten gegenüber Ausdruck gegeben wird. —

Rumänien. Der rumänische Minister Bratiano hat am 2. sein Entlassungsgesuch eingereicht, der Fürst jedoch dasselbe noch nicht angenommen. Die Motive, aus welchen Bratiano sich zurückzuziehen wünscht, sind noch unaufgeklärt. Man vermuthet, daß die ungünstige Aufnahme, welche der Gesetzentwurf, betr. den Ankauf der rumänischen Bahnen durch den Staat, in den Sectionen gefunden, den Entschluß herbeigeführt hat.

Montenegro. Die Montenegriner sind unter Miljanow in Kula Pepich eingedrungen; nach der Einnahme von Velika Kula rückten die Montenegriner vor und warfen die albanesischen Abtheilungen über Brezowitza zurück. —

Bulgarien. Fürst Alexander von Bulgarien hat am 2. die erste gesetzgebende Versammlung seines Staates mit einer Thronrede eröffnet, in deren Eingang der Fürst, nach der Begrüßung der Versammlung, der Besuche gedachte, die er bei dem großherzigen Czar und Befreier und an den Höfen der übrigen Großmächte abgestattet habe. Die Eindrücke, die er von dieser Reise zurückbringe, seien außerordentlich günstig für das Schicksal seines neuen Vaterlandes und sehr ermuthigende für ihn selbst. Bei seiner Ankunft in Bulgarien habe er mit wahrhafter Genugthuung die große Liebe und Anhänglichkeit wahrgenommen, welche die Bevölkerung seiner Person entgegenbringe. Er habe bei diesem Besuche Gelegenheit gehabt, die Bedürfnisse der Nation kennen zu lernen, welche der beständige Gegenstand seiner Fürsorge sein werden. Es wird sodann nochmals der Dankbarkeit gegen den Czaren-Befreier Ausdruck gegeben und mit warmen Worten des freundlichen und herzlichen Empfanges erwähnt, den der Fürst in Rumänien gefunden habe, und die Absicht angekündigt, dem Fürsten von Serbien einen Besuch abzustatten. Nach einer Aufzählung der vorzulegenden Gesetzentwürfe verbreitete sich der Fürst über die Zustände in den östlichen Provinzen, welche die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt haben, über einige Landestheile den Belagerungszustand zu verhängen. Weiter heißt es: „Obgleich die Ruhe in diesen Distrikten noch nicht vollständig wiederhergestellt ist, kann doch konstatirt werden, daß das Uebel sich nicht weiter verbreitet hat und ich habe die Hoffnung, daß dasselbe in kurzer Zeit vollständig verschwunden sein wird. Das Jahresbudget des Fürstenthums wird Ihnen vorgelegt, ebenso eine ausführliche Denkschrift, aus welcher sich ergiebt, daß, wenn auch unser Vaterland gewisse Reichthumsquellen besitzt, welche künftig werden ausgenutzt werden können, die gegenwärtigen Einnahmen doch weit davon entfernt sind, eine beneidenswerthe Finanzlage zu zeigen. —

Türkei. In den türkischen Gewässern ist wieder ein englisches Geschwader eingetroffen und der englische Botschafter Layard am 1. seitens des türkischen Ministeriums über diesen Vorgang interpellirt worden. Der englische Botschafter antwortete, das Geschwader werde für jetzt in Burla fest vor Anker liegen bleiben, könne später aber sich leicht nach einem andern Punkte begeben, da England der Unterdrückung der Christen in den asiatischen Provinzen der Türkei nicht ruhig zusehen könne und auf der Durchführung der Reformen in diesen Provinzen beharren würde. England scheint hiernach den in dem Programm des neuen türkischen Ministeriums enthaltenen Versprechungen nicht zu trauen. Dieses Programm bezeichnet nämlich als dringendste Aufgaben: 1) die Ausführung der Reformen in Asien, 2) die sofortige Lösung der griechischen Frage, welche die Türkei anscheinend dadurch herbeizuführen wünscht, daß sie ein größeres Gebiet in Thessalien abtritt, während sie einen Theil von Epirus behält, und 3) den Abschluß einer Anleihe. Der Minister des Auswärtigen, Savas Pascha, hat den türkischen Botschafter in Wien, Edhem Pascha, beauftragt, dem Baron Haymerle die Versicherung zu ertheilen, daß die Pflege der guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn den Gegenstand sorgfältigster Aufmerksamkeit der neuen türkischen Regierung bilden werde. —

Im Palais des Sultans und auf der Pforte hat das energische Auftreten des englischen Botschafters einen so beunruhigenden Eindruck gemacht, daß im ersten Augenblicke vollständige Rathlosigkeit herrschte. Sir H. Layard soll die prompte Ausführung von Reformen in Asien, die Organisation des Gensdarmerie-Corps unter dem Befehle Baker Paschas, Amnestie für die wegen politischer Vergehen exilirten oder gefangen gehaltenen Persönlichkeiten und die Bestrafung anderer schuldiger Personen verlangt und dem Sultan bezüglich dieser Fragen ein Ultimatum überreicht haben. Für den Fall der Weigerung soll die Absetzung des Sultans und die Ernennung seines Bruders Reschad Effendi zum Nachfolger, welcher unter die Vormundschaft Frankreichs, Englands und Oesterreich-Ungarns gestellt werden solle, angedroht worden sein. Im Laufe des Sonnabends wurde der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, zum Sultan beschieden und von diesem in einer dreistündigen Audienz zurückgehalten. Nach der Audienz beabsichtigte Fürst Lobanoff, auf dem russischen Stationsdampfer nach Livadia zu reisen, wo sich bekanntlich Kaiser Alexander befindet. Aleko Pascha hat am 3. in Philippopel die ostrumelische Provinzial-Versammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher er auf das nunmehr hergestellte freundschaftliche Verhältniß zwischen der christlichen und muhamedanischen Bevölkerung, sowie auf das unter der Bevölkerung herrschende Elend und den schlechten Budgetstand hinwies, sich aber jeder Anspielung auf politische Angelegenheiten enthielt.

Landtagsverhandlungen.

Das Abgeordnetenhaus wählte am 4. zunächst zu Mitgliedern der statistischen Kontrol-Kommission die bisherigen Abgg. Miquel, Virchow und Gneist. Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Decbr. 1869 betr. die Konsolidation preußischer Staatsanleihen wurde durch einfache Kenntnißnahme erledigt. Der Gesetzentwurf betr. das Verfahren in Auseinandersetzungsangelegenheiten wurde an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern, der Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes an eine solche von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. T.-O.: Etat und Gesetz betr. die Verwendung der aus Reichssteuern an Preußen fallenden Beträge (23 Millionen). —

Provinzielles.

In einer am 3. in Breslau abgehaltenen Versammlung von Wahlmännern der nationalliberalen Partei wurde die Candidatur Dr. Lasker's mit 53 Stimmen abgelehnt und die des Stadtrath Severin sodann mit großer Majorität angenommen.

Liegnitz, 4. November. Das Programm für die hiesige Ausstellung ist nunmehr festgesetzt. Die Ausstellung soll am 14. Juni 1880 eröffnet und am 31. Juli geschlossen werden. Zur Ausstellung werden zugelassen: alle gewerblichen Erzeugnisse, welche innerhalb des Regierungsbezirks Liegnitz, der Kreise Schweidnitz, Steinau, Striegau und Waldenburg gefertigt, zusammengestellt oder veredelt sind. Gegenstände, welche aus besonderen Gründen zugelassen werden, obwohl sie diesen Bedingungen nicht entsprechen, müssen die Bezeichnung: „Nicht Aus-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis (den 9. November cr.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:

Vorm.: A. Poln.: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Derselbe.
Nachm.: Pastor Schwartz.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Getauft: Den 31. Octbr. Max Carl Gottlieb, S. des Productenhändl. Gottlieb Krücke hier, geb. den 21. dess. Mts.; den 2. Novbr. Anna Maria, T. des Tagarb. Carl Sandmann hier, geb. den 21. Octbr. c.; desgl. Caroline Auguste, T. des Hofekn. Carl Mokrosz in Giesdorf, geb. den 21. Octbr.; den 7. d. M. Bertha Martha, T. des Bahnw. Christian Kusod zu Wilkau, geb. den 2. d. M.

Getraut: Den 6. Novbr. der Handelsmann Julius Mekas hiers. mit Fr. Emilie Louise Rosina, geb. Wegehaupt aus hies. d. V.

Gestorben: Den 29. Octbr. Rosina Caroline, jüngste T. des Hofekn. Ernst Wolf zu Wilkau, alt 4 M. 12 T.; den 31. Octbr. der Tischlergesell Carl Liebr hiers., geb. aus Ob.-Priezen, alt 39 J. 2 M. 20 T.; den 3. Novbr. Martha Martha Clara, einz. T. des Maschinenfchl. Robert Jäschke hies. d. V., alt 4 Wochen; den 5. d. M. Fr. Anna Rosine Christiane Feiler geb. Emmrich, des weil. Kordmanstr. Aug. Feiler hiers. nachgel. Wittwe, alt 83 J. 9 M. 25 T.

Das evangelische Pfarramt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 18 ff. der Städteordnung vom 30. Mai 1853 scheidet mit Ende d. J. ein Drittheil der Stadtverordneten aus der Versammlung aus und zwar:

a. aus der I. Abtheilung

die Herren: Rechtsanwalt **Dr. Landau,** Zimmermeister **Frey** und Kaufmann **Cohn.**

b. aus der II. Abtheilung

die Herren: Müllermeister **Kliche** und Kaufmann **Szyszka.**

c. aus der III. Abtheilung

die Herren: Uhrmacher **Wzionteck,** Gasthofbesitzer **Piehonka** und Buchdruckereibesitzer **Opitz.**

Außerdem ist noch zu wählen:

in der ersten Abtheilung

ein Ersatz-Stadtverordneter für den zum Rathsherrn gewählten Königlichen Sanitäts-Rath Herrn **Dr. Larisch** auf die Dauer von 4 Jahren.

Zur Abhaltung dieser Wahlen haben wir gemäß § 21 ff. der Städte-Ordnung auf

Freitag den 28. November d. J.

Termin in unserm Sessionszimmer anberaumt und erfolgt die Stimmabgabe an diesem Tage

1. für die Wähler der III. Abtheilung von Vormittag 9 bis ½11 Uhr,
2. „ „ „ „ II. „ „ „ ½11 bis ½12 Uhr,
3. „ „ „ „ I. „ „ „ ½12 bis 12 Uhr.

Das Nähere wird den Herren Wählern noch durch besondere Currende mitgetheilt werden.

Namslau, den 6. November 1879. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Behufs Klassensteuer-Veranlagung pro 1880/81 erhält jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter in der Zeit vom 6. bis 10. November cr. einen Zählbogen zugeschickt, welcher nach der demselben beigegebenen Anleitung am **12. November c.** von dem Hauswirth resp. den übrigen Haushaltungs-Vorständen genau auszufüllen ist und am **13. November c.** wieder abgeholt werden wird.

Da nach § 12 a und b des Gesetzes vom 1. Mai 1851 der Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks und jedes Familienhaupt für richtige Angaben verantwortlich ist, dürfen wir wohl erwarten, daß die Betheiligten durch gewissenhafte Ausfüllung der Zählbogen die Vorarbeiten zur Klassensteuer-Einschätzung zu fördern bemüht sein werden.

Namslau, den 30. October 1879. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Control-Versammlung der feuerlöschpflichtigen Mannschaften findet heute den 8. November c. Nachm. 3 Uhr statt.

Namslau, den 29. October 1879.

Die Polizei-Verwaltung. Kothe.

14100 Mark

sind vom 1. Januar 1880 ab mit 6% Zinsen zu vergeben und sind Anträge bis zum 8. Decbr. cr bei uns anzubringen.

Namslau, den 7. November 1879. **Der Magistrat.**

Das Buch „Die Gicht und verwandte Krankheiten" hat nachweislich eine ungeheuer große Anzahl von gründlichen Heilungen der obigen Leiden zur Folge gehabt. Das Vertrauen des Publikums wendet sich der bewährten in diesem Werke erörterten Heilmethode in immer größerem Maße zu. Dieselbe kann von **Jedermann** leicht und ohne alle Umstände zur Anwendung gebracht werden. Obiges Buch, welches **Th. Hohenleitner** in **Leipzig** und **Basel** gegen 60 Pf. in Briefmarken versendet, verdient das größte und unbedingteste Vertrauen jedes Kranken, denn die thatsächlichen **Erfolge sind überzeugend.** Ein Prospect wird von obiger Firma gratis abgegeben und franco versendet.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. Mts. früh 5 Uhr verschied die verw. Frau Korbmacher

Rosina Pfeiler

im Alter von 84 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachm. ½4 Uhr.

Die seit mehreren Jahren so beliebt gewordenen

Düffel-Schuhe,

wattirt und gefuttert, sind in **großer Auswahl** auch dieses Jahr wieder vorhanden und empfehle dieselben einer gütigen Beachtung.

R. Titze.

Zur Winter-Saison empfehle ich

Filz- u. Düffelschuhe

in allen Größen zu billigsten Preisen.

S. Schwerin.

Zwei offene, und ein noch **guter, gedeckter Wagen** stehen billig zum Ver-

Morgen Sonntag:

Pfannen- u. Spritzkuchen,

Aepfel- u. Käsekuchen.

R. Koschwitz' Conditorei.

Frisch geschossene Hasen, Rebhühner, große Karpfen

empfing und empfiehlt **Sabisch.**

Echtes

Nürnberger Bier,

sowie **sämmtliche andere Bier-Sorten** empfiehlt **E. Wagner.**

Bestellungen auf

Martinshörner

nimmt unter Zusicherung prompter Effectuirung entgegen **R. Koschwitz.**

900 Mark

sind von der hiesigen Schuhmacher-Sterbe-Kasse zu sicherer Hypothek bald zu vergeben.

August Wiesner,
Rendant der Schuhmacher-Sterbe-Kasse.

Bei unserer Uebersiedelung von hier nach Oppeln sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten hierdurch herzlichst Lebewohl.

Namslau, 1. Novbr. 1879.

A. Hartmig und Frau.

Für Zahnleidende.

Sonnabend den 8. November bin ich **persönlich in Namslau, Hotel zur goldenen Krone** bei Herrn Schumann, Zimmer Nr. 4, von **9 Uhr früh bis 4 Uhr Abends** mit meinem

Atelier für künstliche Zähne,

schmerzloses Einsetzen ganzer Gebisse u. **einzelner Zähne** unter Garantie des natürlichen Aussehens und Gutpassens, **Nervtödten, Plombiren, Reinigen** ꝛc. anwesend.

Salicyl-Präparate, Zahnpulver, Zahnbürsten ꝛc.

L. Galow,
prakt. Zahn-Arzt aus Oels i. Schl.
Breslauer-Straße Nr. 23. I. Etage.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke" neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprincip gewinnen, welches sich durch große **Einfachheit,** ganz besonders aber durch **nachweisbare Wirksamkeit** auszeichnet. — Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Hohenleitner** in **Leipzig und Basel.**

Ich bringe hiermit zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß ich die hiesige

Stadt-Mühle

am **1. d. Mts.** käuflich übernommen habe. Ich werde nicht nur bemüht sein, jeden Auftrag von Lohnmüllerei, womit man mich beehrt, auf das Prompteste nach Gewicht auszuführen, sondern auch stets alle Sorten **bestes Weizen- und Roggenmehl,** sowie dito **Futtermehle** auf Lager halten und den **Detail-Verkauf** (zu Mühlpreisen) **Sonnabend den 8. d. M.** eröffnen. Durch strenge Reellität werde ich mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben suchen.

Namslau, im November 1879.

Hochachtungsvoll

E. Vogt, Müllermeister.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

Augenkranke

die gänzliche Befreiung von ihren

32/4 schwarze Cachemir-Shawls-Tücher,

Stück 7 Mark 50 Pf.,

empfiehlt **P. Krämer.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich das Aktenheften am hies. Königlichen Amtsgericht abgegeben habe, und bin ich daher jetzt im Stande, die Arbeiten meiner geehrten Kunden auf's **Schnellste** und **Sauberste** herzustellen. Es bittet um geneigten Zuspruch

H. Stolzenwald.

Kleiderstoffe, schwarze Alpaccas, schwarze, reinwollene Cachemirs, Züchenleinwand, gebleicht u. Creas-Leinwaand, Chiffon, Dowlas, Shirting, Bettdecken, Hosenzeuge, Barchende, Lama's, Flanelle, Sammete
und viele andere Artikel empfiehlt zu

außergewöhnlich billigen Preisen

die Manufactur- und Modewaaren-Handlung

P. Krämer.

S. Schwerin.

Band-, Kurz-, Knopf-, Galanteriewaaren-Handlung en gros & en detail.
Porzellan- und Glas-Niederlage.

Lager von Hänge-, Tisch- und Küchen-Lampen

besten Berliner Fabrikats.

Nach beendeter Renovation resp. Vergrößerung meines Geschäftslocals empfehle ich dem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend mein auf's Beste assortirtes Lager von oben stehenden Artikeln zur geneigten Beachtung. Besonders aufmerksam mache ich auf meine **guten Strickwollen,** welche ich bei Entnahme von mindestens einem Pfunde, gleich 8 Docken, schon zum billigsten en gros-Preise von 3 Mark abgebe.

Hochachtend

S. Schwerin.

Kinder-Anzüge. Regenröcke.

Achtung!

Das Lager auf's Beste assortirt,
als, **Flanell-Hemden, rein woll. Gesundheits-Unterjacken,** sowie **Unterhosen für Männer, Frauen und Kinder,** desgleichen **woll. Kinder-Anzüchen, Jäckchen, Tauf- u. Jahrkleidchen, Düffel-, Alpacca- u. Lüster-Jacken, Taillen u. Leibchen, Herrentücher, seidene u. wollene Shlipse u. Cravattes, Handschuhe, Jagdstrümpfe, Socken, Frauen- u. Kinder-Strümpfe, Filz- u. Flanell-Röcke,** ferner **sämmtliche fertige Wäsche,** auch für neugeborene Kinder ꝛc, empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen der gütigen Beachtung

Starke Jacken und Hosen | die Wäsche- und Schürzen-Fabrik **Schnitzer,** Namslau, in der Nähe der Spätlich'schen Brauerei. | für **Rekruten und Militair.**

Das große Pelzwaaren-Lager

von **M. Boden,** Kürschner, **Breslau,**

Ring 35 parterre, I. und II. Etage,

empfiehlt feine **Herren-Geh-, Reise-, Jagd-** und **Livree-Pelze,** für **Damen Geh-** und **Reise-Pelzmäntel** nach den neuesten Façons mit echt Lyoner Seidensammet, **Seidenrips, Wollrips** und **Stoffbezügen.** Große Auswahl von **Damenpelzgarnituren** in **Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Feh, Bisam, Skunks** und **Scheitelaffe; Fußsäcke, Jagdmuffen, Schlittendecken** und verschiedene **Pelzmützen. Nerz-Pelze** von 120 Mark an, **Damen-Jacken** von 18 Mk. an, **Herren-Geh-** und **Reisepelze** von Rm. 75, **Jagdmuffen** und **Fußsäcke** von 4.50 Rm. an, **Damenpelze** mit Besatz von 60 Mk. an, **Bisam-, Feh-** und **Scheitelaffen-Muffen** von M. 7.50 an, **Iltis-** und **Nerzmuffen** von 18 M. an, imitirte **Skunksmuffen** von 6 Mk. an, **Kindergarnituren** von 3 Mk. an, **Comtoir-, Haus-** und **Jagd-Röcke** von 30 Mark an. Gleichzeitig empfehle mein **reichhaltiges Lager moderner Herren-** und **Damen-Pelzbezugstoffe,** sowie **fertiger Damenpelzbezüge** zum Verkauf.

Alle angeführten Gegenstände werden **unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung** geliefert. **Umarbeitungen** und **Modernisirungen** von **Pelzgegenständen** werden in meiner eigenen Werkstatt, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, bestens besorgt. Auswahl-Sendungen werden ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt.

Füchse, Marder, Iltis und **Fischottern** werden beim Einkauf von Pelzwaaren in Zahlung angenommen.

M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Die berühmte und sich vorzüglich bewährende

Gicht- und Rheumatismus-Tinktur

von **A. Wolff, Berlin,** Lothringer-Str. 48 ist durch mich zu beziehen.

E. Wagner.

Die Brückenwaagenfabrik Joseph Fränkel

hier empfiehlt ihr Lager von

Brücken- u. Viehwaagen

und führt die **Reparaturen** in dieser Branche auf das Sorgfältigste aus.

Pa. Riesen-Gebirgs-Kräuter-Koppenkäse,

feinsten Tafel- sowie runden und langen
Kümmel-Käse
empfing und empfiehlt billigst

Alfred Kahl.
(Im alten Mohren.)

Fürs Colonial-Waaren-Geschäft suche

einen Lehrling.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

[Vermiethung.] Die vom Herrn Registrator Barasch innehabende Wohnung ist zu vermiethen und 1. Januar 1880 beziehbar. Näheres ertheilt **G. Klunsky,** Büchsenmacher.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entrée und Beigelaß, 1. Etage, wenn nöthig auch Pferdestall, ist vom 1. October ab zu vermiethen bei

Otto Faltin.

[Vermiethung.] Eine kleine freundliche Stube ist bald oder vom 1. Januar 1880 zu vermiethen.

Kliche, Krakauer-Straße 7.

Verein. Ges.-Kranken-Kasse.

Sonntag den 9. Novbr. von **Nachmittag 3½ Uhr** ab **Auflage. Der Vorstand.**

Zum Besten der neugegründeten Kleinkinderschule und **zur Stationirung von Diakonissen für Krankenpflege** in Stadt und Kreis Namslau findet

Donnerstag den 13. November
Abends ½8 Uhr
eine

Dilettanten-Theater-Vorstellung

in Grimm's Hôtel

statt.

Zur Aufführung gelangt:

Die zärtlichen Verwandten,

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Hierauf:

Mamsell Uebermuth,

Posse in 1 Akt von A. Bahn.

Zu recht zahlreichem Besuch wird im Interesse des guten Zwecks ergebenst eingeladen.

Auf **Montag den 10. d.** ladet zum

Gänse-Abendbrot

freundlichst ein **Brockt.**

Zum

Wurst-Abendbrot

auf **Dinstag den 11. d. M.** ladet freundlichst ein
C. Kudelt, Gastwirth. Kasernenstr.
Früh: Wellfleisch.

Zur Kirmes,

verbunden mit **Gänseabendbrot** und

Tanzvergnügen,

auf **Dinstag, den 11. d. M.,** ladet freundlichst ein **Mücke,**
Gastwirth in Obischau.

Zur Tanzmusik

auf **Sonntag den 9. d.** ladet freundlichst ein
W. Drescher.

Zum Tanzvergnügen

auf **Sonntag den 9. d.** ladet freundlichst ein
K. Malgut.
Entrée: Herren 10 Pf.

Nebst Beilage.

Beilage zu No. 87 des „Namslauer Stadtblattes“.

Namslau. Sonnabend, den 8. November 1879.

stellungs-Gegenstand“ tragen. Die Anmeldung der Ausstellungsgegenstände hat bis zum 1. Januar, die Einlieferung bis zum 1. Juni 1880 zu erfolgen. Verbunden soll werden eine Ausstellung von Garten-, Feld- und Forst-Erzeugnissen und Geräthschaften, sowie von Alterthümern und Kunstgegenständen. Die Platzmiethe beträgt pro Quadratmeter: a. in den Gebäuden Bodenfläche 8 Mk., Wandfläche 2 Mk., Bodenfläche für freistehende Gegenstände 12 Mk., b. in gedeckten, seitlich offenen Hallen 4 Mk., c. in ungedecktem Raume 1,50 Mk. Als Minimalzahl wird 1 Quadratmeter berechnet. Von den in der Ausstellung verkauften Gegenständen sind 5 pCt. abzugeben.

Görlitz, 2. November. [Ein Abgeordnetenfest.] Zu Ehren der bisherigen Abgeordneten fand gestern hier ein Fest statt, wie es in ähnlicher Weise hier wohl noch niemals stattgefunden hat. Die liberale Bürgerschaft gab dieses Fest den bisherigen Abgeordneten, den Herren: Dr. Paur, Lüders und Halberstadt. Wie bei den früheren Wahlen hatten die Wähler der Stadt Görlitz bis auf einen kleinen Bruchtheil liberal gestimmt, trotz dem errangen den Sieg bekanntlich die Konservativen mit ihren Bundesgenossen, einer neu gebildeten Partei, welche sich gemäßigt liberal nennt, da es den Conservativen gelungen war, die Stimmen der ländlichen Bevölkerung zu erwerben. Die Partei der gemäßigt Liberalen mag ungefähr denselben politischen Standpunkt einnehmen, wie der neue Wahlverein in Breslau. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Stadt Görlitz hat für ihre neuen Vertreter auch nicht die leisesten Sympathien, es ist daher sehr erklärlich, daß den abgetretenen Abgeordneten zu Ehren ein Fest gefeiert wurde, bei welchem die Gesinnungen der Bürgerschaft zur Geltung kamen. Das Fest fand in dem Saale der Reichshallen statt. Wohl an 1000 Personen betheiligten sich an der Festlichkeit, obwohl der Zutritt nur durch vorher ausgegebene Eintrittskarten zu erlangen war. Die früheren Abgeordneten wurden durch einen imposanten Fackelzug aus der Wohnung des Dr. Paur abgeholt und bei ihrem Erscheinen auf der Straße und bei der Ankunft am Hause der Festlichkeit von der nach Tausenden zählenden Bevölkerung, welche die Straßen belebte, mit weithin schallenden Hochrufen begrüßt. Dr. Paur, welcher den Wahlkreis 18 Jahre vertreten hat, erhielt eine Adresse mit fünfzehntausend Unterschriften, in welcher dem langjährigen Vertreter des Wahlkreises der Dank für seine Thätigkeit als Abgeordneter ausgesprochen wird. Das Fest, unterstützt durch die hiesige Stadtcapelle und drei Gesangvereine, verlief in der würdigsten Weise.

— Am 30. October ist in Görlitz von den Communalständen des Markgrafenthums Ober-Lausitz, preußischen Antheils, für das durch Berufung des Herrn v. Seydewitz zum Oberpräsidenten von Schlesien vacant gewordene Amt eines Landeshauptmanns der Ober-Lausitz Herr Graf von Fürstenstein auf Ullersdorf gewählt worden.

Hirschberg, 2. Nov. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Staatsregierung zum Bau einer Eisenbahn von Hirschberg nach Schmiedeberg 571,000 Mark bewilligt, und so dürfte denn der lang gehegte Wunsch der Bewohner des Hirschberger Thales demnächst zur Verwirklichung kommen.

Bolkenhain, 2. Nov. [Ablehnender Bescheid.] Die hiesigen beiden Gerichts-Vollzieher waren bei der Kaiserl. Ober-Post-Direction in Liegnitz um unentgeltliche Stundung von Post- und Franko-Beträgen eingekommen, haben darauf aber einen abschlägigen Bescheid erhalten unter der Motivirung, daß bestimmungsmäßig nur für die Dienstsendungen der Staatsbehörden bez. solcher einzelner Beamten, welche eine Staatsbehörde vertreten, die unentgeltliche Stundung stattfindet. Nach § 16 der Gerichtsvollzieher-Ordnung werden die Gerichts-Vollzieher bei den Amtsgerichten angestellt und sind somit weder eine selbstständige Staatsbehörde, noch solch einzeln stehende Beamte, welche eine Staatsbehörde vertreten.

Ober-Glogau, 30. October. Als der an der Königl. Försterei zu Klein-Strehlitz angestellte Förster Gebauer am 27. d., Abends gegen 9 Uhr über den dortigen Ring schritt, wurde er von etwa 10 bis 15 Männern, welche auf seine Ankunft gewartet hatten, umringt, bedrängt, mit allerlei Schimpfreden überhäuft und ihm schließlich Sand in die Augen geworfen. In seiner Nothwehr griff der Förster nach dem Hirschfänger und drang damit auf die Angreifer ein, bis es diesen gelang, den Hirschfänger seinen Händen zu entreißen, um denselben gegen ihn zu richten. Der Förster zog hierauf seinen mit sich führenden geladenen Revolver hervor und feuerte auf die sich ihm zustürzende Menge blindlings mehrere Schüsse ab. Hierauf machte er sich schleunigst aus dem Staube, denn in Folge der abgefeuerten Schüsse rottete sich fast die ganze Bevölkerung sammt ihren Polizeiorganen auf dem Schauplatze zusammen. Nach kurzer Zeit kehrte der Förster, mit einem anderen Hirschfänger versehen und den geladenen Revolver in der Hand, zurück, um angeblich nachzuforschen, ob er seinen abhanden gekommenen Hirschfänger finden würde und um zu hören, ob irgend Jemand durch die von ihm abgefeuerten Schüsse getroffen worden ist. Hierbei wurde er von dem zusammengerotteten Volke erkannt, und mit einem Wuthgeschrei gingen sie auf den Förster los, der sich nach Kräften wehrte, bis der dort stationirte Gensdarm sich seiner annahm und denselben vor einer voraussichtlichen Lynchjustiz rettete. Einer der Angreifer ist durch einen Schuß schwer verletzt worden. Der Vorfall ist dem hiesigen Amtsgericht zur Anzeige gebracht und der königl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Locales.

—r. Namslau, 4. Novbr. [Armen-Verein. — Kleinkinder-Bewahranstalt.] Nach dem in der gestrigen General-Versammlung des hier seit 2 Jahren bestehenden Armenvereins vorgetragenen Verwaltungsberichte des Vereinskassirers Herrn Pfarrer Dr. Smolka von hier, variirte die Zahl der im verflossenen Vereinsjahre Unterstützten zwischen 72 und 69, und sind für jeden Armen durchschnittlich im Sommerhalbjahr eine Unterstützung von 1 Mk. 50 Pf., im Winterhalbjahr eine dergleichen von 2 Mk. pro Monat gezahlt worden. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig nur 146, da leider mehrere Mitglieder aus kleinlichen Rücksichten und aus Mangel an Verständniß für die Zwecke des Vereins ausgeschieden sind. Die Gesammtennahme des Vereins betrug pro 1878/79 1566 Mk. 25 Pf., 17 Mk. 10 Pf. weniger als voriges Jahr. Die Ausgabe betrug 1540 Mk. 65 Pf., so daß ein Baarbestand von 25 Mk. 60 Pf. verbleibt. Außer diesem Baarbestande gehört dem Vereine noch ein Capital von 100 Mark 23 Pf., welches bei dem Sparkassen-Vorschuß-Vereine zinsbar angelegt ist. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder wurden der Vorsitzende Herr Bürgermeister Kotze, der Stellvertreter und der Vereinskassirer Herr Pfarrer Dr. Smolka, der Schriftführer Herr Pastor Schwartz, sowie die bisherigen Herren Armenpfleger sämmtlich wieder-, Herr Pastor Albicht von hier aber neugewählt. Um die mancherlei Bedürfnisse für den Winter decken zu können, wurde noch beschlossen, in der Stadt eine Sammlung vornehmen zu lassen und hat der Leiter des städtischen Waisenhauses, Herr Diakon Lenz, sich erboten, sich dieser Sammlung zu unterziehen. — Der Verein zur Errichtung einer nach dem Oberlin'schen Muster zu leitenden Klein-Kinder-Bewahranstalt hat sich an dem gestrigen Abende nunmehr konstituirt und zu seinem Vorsitzenden Herrn Pastor Albicht, zu dessen Stellvertreter Herrn Pastor Schwartz und zum Schriftführer den Leiter des städtischen Waisenhauses, Herrn Diakon Lenz, gewählt. Von dem Projecte, mit diesem Vereine auch eine Anstalt für die innere Mission zu errichten, ist Abstand genommen worden, denn mit vollem Rechte wurde geltend gemacht, daß, so lebhaft auch sonst das Interesse für die Kleinkinderbewahranstalt in der hiesigen Einwohnerschaft hervortreten dürfte, sich doch gar keine oder nur sehr vereinzelte Freunde für das Wesen der inneren Mission finden würden. Ob und wieweit mit diesem Vereine eine ambulante Krankenpflege durch Diakonissinnen zu verbinden sei, wurde späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Landwirthschaftliches.

Die Sojabohne.

Kn. Zu den jüngsten, allgemeines Interesse erregenden landwirthschaftlichen Neuheiten gehört unstreitig die aus Asien eingeführte Sojabohne. Zu ihrer vielseitigen Empfehlung dient insbesondere ihr reicher Gehalt an Eiweiß- und Fettstoffen, ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Ungunst des Wetters und ihr hoher Ertrag. Sie könnte hiernach die Königin der Bohnen genannt werden. Infolge der ihr nachgerühmten Vorzüge hat sie denn auch schnell allgemeine Verbreitung gefunden und wird, wenn auch noch immer nur versuchsweise, schon allerwärts angebaut. Die Physiognomie der Pflanze gleicht der unserer strauchartigen Gartenbohne, jedoch mit mehr nesselartigem Gepräge und Stengel und Schötchen sind rauh, fast borstig behaart. Auf gutem Boden entwickelt sie ein ungemein üppiges Wachsthum, so daß 4 Pflanzen einen Quadratmeter Landes vollständig zu überwuchern vermögen. In den Blattwinkeln sitzen die kleinen, illasfarbenen Schmetterlingsblüthen und zur Zeit der Reife, die bei kräftigem Stande allerdings bei uns erst im Monat Oktober erfolgt, erscheint die ganze Pflanze mit Früchten behangen, die in Büscheln zu 2, 3 und mehr beisammen sitzen. Von zwei mir vorliegenden Sträuchern zählte der schwächere 140 Schötchen mit je 1 oder 2 Samen, der stärkere dagegen hatte deren an 300 mit 1, 2 und 3 Samen. Die rundlichen, gelblichgrünen, etwa erbsengroßen Bohnen sind der strohgelben, runden Gartenbohne ihrer Form nach ganz ähnlich. Vom Froste leidet die Sojabohne nicht bald und so sie auf dem Felde nicht vollkommen ausreifen sollte, erfolgt dies wirksam an jedem trockenen, luftigen Orte, wohin sie mit Stroh und Hülsen zu diesem Zwecke gebracht wird. — Ihre Aussaat erfolgt Anfang Mai auf gut zubereitetem, in alter Düngerkraft stehendem Boden. Frischer, unverwester Dünger sagt ihr so wenig zu, wie jeder andern Bohne. Die Aussaatmenge beträgt, je nach dem von der Bodenbeschaffenheit zu erwartenden geringern oder üppigern Wachsthum 10 bis 20 Pfund pro Morgen. Es gilt hier die alte Saatregel: Je besser der Boden, desto weniger ist an Saatgut aufzuwenden. Der Ernteertrag kann zweifelsohne unter nur einigermaßen günstigen Verhältnissen ein 200facher und darüber sein. Die Zubereitung der Bohne als menschliches Nahrungsmittel erfolgt in gleicher Weise wie bei unsern Gartenbohnen. Dem Uebelstande, daß sie schwer weichkocht, ist durch vorheriges Einquellen und andere bekannte Mittel leicht zu begegnen.

Vermischtes.

[Postverbindung mit Australien.] Durch die Dampfer der „Orient Line“ wird zwischen Plymouth und den australischen Hafenorten Adelaide, Melbourne und Sidney eine in der Regel monatlich einmalige Verbindung unthalten. Mit diesen Schiffen, deren Abgangszeiten indeß nicht im Voraus festgesetzt sind, können auch Briefsendungen, mit Ausschluß von Einschreibsendungen, nach Australien befördert werden, wenn dieselben die Bezeichnung „via Plymouth, by private ship“ tragen. Das Porto für die dem Frankirungszwange unterliegenden Sendungen beträgt für Briefe 60 Pfennig für je 15 Gramm, für Drucksachen und Waarenproben 10 Pfennig für je 50 Gramm, für Waarenproben jedoch mindestens 15 Pfennig.

[Deutliche Packetaufschriften.] Für die Sicherheit und Pünktlichkeit in der Beförderung der der Post anvertrauten Packete ist es unbedingt nothwendig, daß jedes einzelne Packet nicht allein mit dauerhafter, sondern auch mit durchaus deutlicher Aufschrift versehen sei. Namentlich muß der Bestimmungsort auf dem Packet in recht großen, stark aufgetragenen Buchstaben angegeben sein, so daß er auf den ersten Blick in die Augen fällt, und auch bei Licht, sowie während der Fahrt in den Eisenbahn-Postwagen leicht gelesen werden kann. Ist der Bestimmungsort nicht eine größere bekannte Stadt, so muß seine Lage durch Hinzufügung der Provinz, des Bezirks u. s. w, näher bezeichnet werden. Bei Verwendung von blauem oder sonst dunkelfarbigem Packmaterial ist die Aufschrift auf einem der gan-

zen Fläche nach aufzuklebenden Stück weißen Papiers anzubringen. Gedruckte Packetaufschriften sind erfahrungsmäßig am deutlichsten, doch darf der Name oder die Firma und der Wohnort des Absenders in den Packetaufschriften nur klein und nicht hervortretend gedruckt sein. Ein Bogen mit Mustern zu Packetaufschriften nebst Angabe der Druckereien, von welchen vorschriftsmäßige Packetaufschriften zu beziehen sind und der Preise, ist bei jeder Postannahmestelle ausgehängt.

Hamburg, 2. November. In Altona wurde vorgestern Abend der Lieutenant Graf Blücher in seiner Eigenschaft als Ronde-Offizier bei Revision des Schießstandes bei Bahrenfeld von drei Strolchen überfallen und blutig geschlagen. Der Nachtwächter fand den Offizier blutend im Graben. Leider sind die Wegelagerer entkommen. Man glaubt, daß hier ein Akt der Rache vorliege.

— Wie die Berliner Gewerbe-Lotterie Jemand auf's Krankenlager werfen kann, hat ein armer Arbeiter in Spandau an sich erfahren müssen. Ihn hatte das Glück bei der Gewerbelotterie derart begünstigt, daß er auf seine Loosnummer ein prächtiges Pianino gewann. Der Director des Etablissements, in welchem der Glückliche arbeitete, erbot sich, letzterem das Instrument für 750 Mark abzukaufen, allein der Mann glaubte wahrscheinlich, beim Verkauf in Berlin ein besseres Geschäft zu machen, er schlug das Anerbieten aus und machte sich auf den Weg nach Berlin, um seinen kostbaren Gewinn in Empfang zu nehmen. Der Zudrang zu der Gewinnaustheilung war jedoch so bedeutend, daß an eine baldige Aushändigung des Pianinos nicht zu denken war und zu seiner Bequemlichkeit beging der Mann die Leichtfertigkeit, sein Loos einem fremden Manne anzuvertrauen, der sich freundlichst erboten hatte, dem Arbeiter das Pianino nach Spandau nachzusenden. Anderen Tages erwartete der Letztere mit Freuden die Ankunft des Gewinnes, aber vergeblich; weder der gefällige Mann, noch das Pianino ließen sich sehen und so blieb dem Getäuschten nicht Anderes übrig, als selbst nochmals nach Berlin zu reisen, um dort zu erfahren, daß sein Gewinn — abgeholt sei. Wo derselbe geblieben, hat bisher nicht ermittelt werden können, soviel aber ist sicher, daß der Arbeiter sich von einem Schwindler hat dupiren lassen. Jetzt muß derselbe das Bett hüten, denn der Aerger hat ihn krank gemacht.

— In einer Chemnitzer Restauration versuchte man vor wenigen Tagen, einem der jetzt sehr in Gebrauch gekommenen Gummi-Billardbälle an einer Gasflamme ein Zeichen einzubrennen, um ihn besser unterscheidbar zu machen. Dabei ereignete sich der bemerkenswerthe Vorfall, daß der Ball, sobald er an die Gasflamme gebracht wurde, Feuer fing und zwar in der Weise, daß die Flamme sofort meterhoch emporschlug. Die weiße Farbe des Balles war, nachdem man die Flamme erstickt hatte, verschwunden.

— [Cholera in Japan.] Eine fürchterliche Cholera-Epidemie wüthet in Japan. Im April wurden die Gräber einer Anzahl Soldaten, die 1877 an der Cholera gestorben waren, behufs der Vollziehung religiöser Riten eröffnet, und sofort wurde der ganze District wieder von der Epidemie befallen. Bis Mitte August waren mehr als 40,000 Todesfälle vorgekommen, und bis Ende September sollen, wie man glaubt, gegen 100,000 Personen der fürchterlichen Pest erlegen sein.

[Barbierprüfung.] Examinator: Wenn Sie mit Ihrem Geschäft auch Hülfeleistung für Zahnkranke verbinden wollen, so müssen Sie sich noch einer kleinen Prüfung über den Bau des menschlichen Körpers unterwerfen. Also zunächst, wie viel Zähne hat der Mensch? — Barbier: Wozu brauche ich denn das zu wissen? Und wenn einer vierzig hat, zieh ich se ihm alle raus.

[Ein Räthsel.] Schulmeister: Jetzt, Ihr Kinder, will ich Euch einmal ein Räthsel aufgeben. Was ist das: Wenn man jung ist, so wünscht man es, und wenn man's hat, so wünscht man es gar nicht mehr? Peter: I weiß es, Herr Lehrer! Schulmeister: Nun so sag's, Peter! Peter: E Frau! Schulmeister: Wer hat Dir das gesagt? Peter: Mei Vater! Schulmeister: 'S ist nicht ganz unrichtig; — 's ist wahr, es paßt; — aber eigentlich hatt' ich das Alter gemeint.

Josephine.

(Fortsetzung.)

Doch sollte bald eine angenehme Abwechslung in diesem einförmigen Stillleben erfolgen. Frau Herrmann's Unwohlsein gab hierzu Veranlassung. Als der Mai, dieser in Norddeutschland weniger wunderschöne als naskalte Monat, in den Orcus hinabgestiegen war, wurde von dem Arzte der Frau Herrmann eine Verordnung erlassen, welche gewöhnlich das stille Zugeständniß in sich schließt, daß alles ärztliches Wissen nur Stückarbeit ist, zuletzt an die Natur appellirt werden muß, eine Verordnung, die in den Worten: „Reise nach Genf" gipfelt. Der alte Kaufherr hatte dieser Verordnung nichts zu entgegnen; seinem Kapitalconto that die Reise nicht wehe und seiner Bequemlichkeit, seiner Ungezwungenheit, die er eifrig liebte, konnte sie in seinen Augen nur förderlich sein.

Anfangs Juni trafen die Reisenden, Frau Herrmann nebst ihrer Gesellschaftsdame Josephine, in Genf ein. Die Mutter Theodor's hatte offenbar sehr gealtert, sie fühlte sich von der Reise mehr als gewöhnlich erschöpft und ward darum um so wohlthuender von der Hingebung berührt, welche Josephine ihr jetzt widmete.

Oft sprach sie mit dem jungen Mädchen vom Tode, vom Jenseits und sonstigen Dingen, welche das kranke Herz einer Gläubigen erquicken; oft auch warf sie einen Blick zurück in ihr eigenes Leben und es zeigte sich dann immer, daß ihr nur ein einziger leuchtender Stern in ihrem, von Reichthum gesegneten Dasein freundlich zulächelte, und dieser Stern war das Kind, welches sie unter dem Herzen getragen, erzogen, vor den rauhen Händen ihres Gatten geschützt und nun schließlich doch nicht in ihrer Nähe zu halten vermocht hatte. Josephine horchte ihren Erzählungen stets mit besonderer Aufmerksamkeit zu und erfuhr denn auch endlich umverhüllt, durch welche Gründe der Aufenthalt Theodor's im Auslande bewirkt worden war.

„Das Mädchen, das er liebte, war einst seine Gespielin", hatte Frau Herrmann gesagt, „doch ein unseliger Zwist zwischen den Vätern beider Kinder hatte auch sie völlig getrennt."

„Und worin bestand dieser Zwist der Väter?" wagte Josephine leise bebend zu fragen.

„Es ist die alte Geschichte, Josephine, eine Jugendliebe! Die Mutter Josephinens schlug die Hand Jürgen Herrmann's aus; Arnoldi, damals ein junger, feuriger und hinreißender Bewerber, führte die Braut heim und mit ihr — ach! — auch den Haß des mitbewerbenden Freundes."

„Wie unedel handelte dieser Freund!" entfuhr es den Lippen des Mädchens.

„Der Haß meines Gatten", sprach die Kaufrau weiter, „war verwerflich, das ist wahr. Mich, die ich das Verhältniß nicht kannte, erfaßt dieser Haß zum ersten, unschuldigen Opfer. Ich war damals nicht mehr jung und nicht mehr schön, aber ich war doch ledig und — reich. Mit meinem Reichthume und seinem Hasse warf Jürgen Herrmann seinem Freunde Arnoldi die Schlinge des Verderbens um, — triumphirte. Ich konnte dabei nichts thun, da ich es zu spät erfuhr. Ein von mir nachträglich gemachter Versuch, Arnoldi meine Sympathie durch thatsächliche Hülfe zu beweisen, scheiterte an dem noch in der Noth ungebrochenen Stolze und an dem Gefühle der Verachtung, welches diesen Mann gegen Alles, was Herrmann hieß, erfüllte."

„Und die Kinder sahen sich niemals mehr wieder?" fragte Josephine mit gesenkten Wimpern.

„In ihrer Kindheit sahen sie sich nicht mehr. Später aber wußte der Zufall oder eine alte Anhänglichkeit es so zu fügen, daß ihre Augen und — o, welch' eine Ironie des Schicksals! — auch ihre Herzen sich fanden!"

„Warum nennen Sie es Ironie?"

„Weil aus dieser Liebe nur Leid, niemals aber Freude erblühen kann! Auch dürfte es möglich sein, daß das Mädchen seine Eltern an uns durch das Unglück unseres Sohnes rächen will."

Josephine wankte bei diesen Worten auf ihrem Sitze. Sie machte wie unwillkürlich eine abwehrende Bewegung mit der Hand, worauf die Kaufrau, mit dem Kopfe schüttelnd, fortfuhr:

„Es fließt in ihren Adern fremdes Blut. Ihr Vater war ein Italiener, ihre Mutter eine sanfte Norddeutsche. Zwar erfreuen sich die Kinder aus solchen Ehen gewöhnlich vorzüglicher Reize des Körpers, selten aber einer treuen, schönen Seele."

„Nicht doch, nicht doch!" rief Josephine und sah dabei wie bittend in die hellen Augen der alten Dame.

„Weshalb so aufgeregt, mein Kind?" fragte die Letztere.

„O, ich möchte der Schutzengel aller Liebenden sein", erwiderte das Mädchen, ihre Hände faltend, „ich möchte sie vor den Vorurtheilen der Welt bewahren und vor den eigenen Zweifeln behüten! Ein Mädchen, das so geliebt wird, wie Sie von Ihrem Vater erzählen, kann nicht ihre Liebe verrathen wollen um einer trüben Vergangenheit willen!"

„Ei, ei, Josephine, wie werden Sie plötzlich beredt!" sagte die Kauffrau lächelnd, indeß sie ihre entkräftete Hand erhob, um zum Scherze mit dem Finger zu drohen. „Es scheint mir fast — — Ach, auch Sie lieben?"

VI.

Trotz der wunderbaren Naturschönheiten, trotz der göttlichen Atmosphäre, welche die freie Stadt Genf umschließen, bewirkte der Aufenthalt in diesem Orte für Frau Herrmann keine Besserung ihrer Gesundheit. Das Uebel wuchs mit der Zeit zu einer besorgnißerregenden Größe, und da es nach Josephinens Ueberzeugung vorzugsweise ein Gemüthsleiden war, hervorgerufen durch die rasche unerwartete Trennung der alten Dame von ihrem Sohne, so beschloß das junge Mädchen, in einem Briefe an den Kaufherrn Herrmann ein offenes Wort zu reden. Allein ihr Beschluß wurde von dem Wunsche der Kranken, daß ihr Gemahl sie baldigst wieder zur Rückreise abholen möge, durchkreuzt. Das Schreiben Josephinens unterblieb deshalb und nur ein Brief von der Hand der Frau Herrmann ging ab.

Doch der Kaufherr kam nicht, während sich die Leiden seiner Frau täglich verschlimmerten. Da gab der Zufall der jungen Krankenpflegerin einen Wink, welchem Sie ohne Zögern folgte. In einem alten Taschenbuche der Kranken fand Josephine, indem sie es absichtslos durchblätterte, zu ihrer Ueberraschung die Adresse Theodor's. Bisher hatte sie nicht den Muth, nach dieser Adresse zu fragen, jetzt drückte sie ihr ein glückliches Ungefähr in die Hand.

Sofort zog sich Josephine auf ihr Zimmer zurück, und ehe eine Viertelstunde verfloß, war der Brief vollendet, den sie nun der geflügelten Eisenbahn anvertraute, damit er bald erzähle, nicht wie sie selbst leide und hoffe, sondern wie sehr die erkrankte Mutter nach dem Sohne sich sehne. Unterzeichnet war der Brief mit Josephine Taube.

Von dieser Zeit an lebte Josephine in einer fieberhaften Aufregung. Sie fand keine Ruhe, wo sie auch sein und was sie auch beginnen mochte.

„Wird er mich erkennen?" so fragt sie sich. „Wird er mir selbst nicht fremd geworden sein? — Wie soll ich ihn empfangen? Wie ihm die Hand drücken?"

Kurzum, tausend Fragen waren es, welche auf sie unablässig einströmten und ihr Herz nach allen Seiten hin für den großen Moment des Wiedersehens prüfen und stählen sollten.

Dieser Moment kam.

An einem milden und heiteren Augustabend trat ein junger schlanker Mann, einen kleinen Handkoffer tragend, eilig in das elegante Hotel, worin Frau Herrmann mit ihrer jugendlichen Begleiterin wohnte. Er trug eine leichte, helle Sommerkleidung und hatte den schwarzen Seidenhut nur lose auf dem schönen, von dunkelblondem Haar und Bart umrahmten Kopfe. Es war Theodor, der im letzten Jahre, dem Jahre seiner weltmännischen Schulung, äußerlich zwar wenig, innerlich jedoch merklich zu seinen Gunsten gereifte Sohn Herrmanns.

Hastig fragte er nach seiner Mutter und eilte dann, nachdem er die Nummer ihres Zimmers erfahren hatte, treppauf. Er klopfte mit leiser zitternder Hand an. Eine junge Dame öffnete vorsichtig die Thüre.

„Hier wohnt Frau Herrmann?"

„So ist's", stammelte die junge Dame, bis auf den Tod erbleichend.

„Ich bin Theodor Herrmann; Sie schrieben mir, Fräulein, im Namen meiner Mutter — nun bin ich hier und bitte Sie, mich zu ihr zu führen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.